



RANSOM RIGGS

DIE BIBLIOTHEK DER
BESONDEREN KINDER

ROMAN

KNAUR*

Ransom Riggs

Die Bibliothek der
besonderen Kinder
Roman

Aus dem Englischen von Silvia Kinkel

Über dieses Buch

Das mitreißende Finale der »Besondere Kinder«-Trilogie

Nur knapp sind Jacob und Emma in einer Londoner U-Bahn-Station dem Tod entkommen. Noch überwältigt von Jacobs neuer Gabe, begeben sie sich auf eine gefährliche Suche, um ihre Freunde und Miss Peregrine aus den Fängen der Wights, zu befreien. Ihre abenteuerliche Reise führt sie in eine weitere Zeitschleife, genannt Devil's Acre. In diesem viktorianischen Slum haust der Abschaum der »Besonderen«, der Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Dort kommen Jacob und Emma dem Geheimnis um die sagenumwobene »Seelenbibliothek« Abaton auf die Spur, das über das Schicksal aller besonderen Kinder entscheiden wird.

Inhaltsübersicht

Für meine Mutter

Das Ende der Welt,

Glossar der Besonderen

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

Über die Fotos

Für meine Mutter

Das Ende der Welt,
die Tiefen des Meeres,
das Dunkel der Zeit,
du hast sie alle drei gewählt.

E.M. Forster

Glossar der Besonderen



BESONDERE Der geheimnisvolle Teil jeder Spezies, Mensch oder Tier, der mit übernatürlichen Fähigkeiten gesegnet - und verflucht - ist. Einst respektiert, heute jedoch gefürchtet und gejagt, leben Besondere abseits der Gesellschaft im Verborgenen.



ZEITSCHLEIFE Ein abgegrenzter Raum, in dem sich ein einziger Tag endlos wiederholt. Geschaffen und aufrechterhalten von Ymbrynen, die so ihre besonderen Schützlinge vor Gefahren abzuschirmen vermögen. Während des Aufenthalts in der Zeitschleife altern deren Bewohner nicht. Deshalb sind sie jedoch keineswegs unsterblich: Jeder Tag, den der Bewohner überspringt, ist wie angesammelte Schuld, die in einem grausamen Tempo

eingelöst wird, wenn er sich zu lange außerhalb der Zeitschleife aufhält.



YMBRYNEN Die ihre Gestalt verändernden Matriarchinnen im Reich der Besonderen. Sie können sich in Vögel verwandeln, die Zeit manipulieren und sind mit dem Schutz der besonderen Kinder betraut. In der alten Sprache der Besonderen bedeutet das Wort *ymbryne* (imbrinn ausgesprochen) »Umlauf« oder »Kreislauf«.



HOLLOWGAST Ehemalige Besondere, die zu Monstern mutierten und nach den Seelen ihrer früheren Brüder hungern. Verwesende Leichname mit muskulösen Kiefern, in denen ihre tentakelgleichen Zungen lauern. Besonders gefährlich, weil sie unsichtbar sind. Ausschließlich wenige Besondere können sie sehen - Jacob Portman ist vermutlich der einzige noch lebende Besondere, der über diese Fähigkeit verfügt. (Sein verstorbener Großvater besaß sie ebenfalls.) Bis vor kurzem konnten Hollows nicht in

Zeitschleifen eindringen, weshalb diese der bevorzugte Aufenthaltsort der Besonderen sind. Eine neuere Entwicklung macht dies jedoch möglich.



WIGHTS Ein Hollowgast, der genügend Seelen Besonderer gefressen hat, wird zu einem Wight, der für alle sichtbar ist und bis auf ein Detail wie ein normaler Mensch wirkt: die pupillenlosen, weißen Augen. Brillant, manipulativ und sehr geschickt darin, sich anzupassen – dank dieser Fähigkeiten haben die Wights sich über Jahre in die Gesellschaft der

Menschen wie auch der Besonderen einschleusen können. Jeder kann ein Wight sein: dein Lebensmittelhändler, dein Busfahrer, dein Therapeut. Mit Mord, Angst und Entführung gehen sie gegen die Besonderen vor. Dabei nutzen sie die Hollowgasts als monströse Verbündete. Ihr Ziel besteht darin, an den Besonderen Rache zu üben und die Kontrolle über sie zu gewinnen.

1. Kapitel

Das Monster stand nicht mal eine Zungenlänge entfernt, den Blick auf unsere Kehlen gerichtet, das verschrumpelte Gehirn voller Mordgelüste. Sein Hunger nach uns erfüllte die Luft. Hollows gieren nach den Seelen von Besonderen, und wir waren vor ihm angerichtet wie ein Büfett: der mundgerechte Addison behauptete sich tapfer zu meinen Füßen, den Schwanz wütend aufgestellt; Emma drückte sich schutzsuchend an mich, immer noch zu benommen, um mehr als eine Streichholzflamme zustande zu bringen. Mit dem Rücken pressten wir uns gegen die zertrümmerte Telefonzelle. Wenige Schritte von uns entfernt sah die U-Bahn-Station aus wie ein Nachtclub nach einem Bombenanschlag. Aus geborstenen Rohren entwich zischend Dampf und verteilte sich zu gespenstischen Schwaden. Zersplitterte Anzeigentafeln baumelten wie Gehänge von der Decke. Ein Meer von Glassplittern bedeckte den Weg zu den Gleisen, reflektierte das hysterische Blinken der roten Notbeleuchtung, als sei sie eine riesige Diskokugel. Wir saßen fest, zwischen einer Betonwand auf der einen und schienbeinhohen Glassplittern auf der anderen Seite, nur zwei Schritte von einer Kreatur entfernt, deren natürlicher Instinkt darin bestand, uns zu zerlegen - und doch rührte sie sich nicht, um den Abstand zwischen uns zu verkürzen. Der Hollow

wirkte wie angewurzelt, schwankte auf den Fersen wie ein Betrunkener oder Schlafwandler, der faulende Schädel schlaff herabhängend, die Zungen ein Nest voller Schlangen, die ich in den Schlaf gezaubert hatte.

Ich. Ich hatte das getan. Jacob Portman, ein Niemandsjunge aus Nirgendwo, Florida. Diese Kreatur – der Finsternis und den Alpträumen schlafender Kinder entsprungen – ermordete uns nur deshalb nicht auf der Stelle, weil *ich* es ihr gesagt hatte. Weil ich ihr unmissverständlich mitgeteilt hatte, gefälligst ihre Zunge von meinem Hals abzuwickeln. *Zurück*, hatte ich gesagt. *Steh auf*, hatte ich befohlen – in einer aus Gurgellauten bestehenden Sprache, von der ich nicht gedacht hätte, dass ein menschlicher Mund sie hervorbringen kann – und erstaunlicherweise hatte der Hollow gehorcht, die Augen herausfordernd auf mich gerichtet. Irgendwie hatte ich diese Bestie gezähmt, einen Bann über sie gelegt. Aber schlafende Kreaturen wachen früher oder später auf, und ein Bann lässt nach, vor allem jener, der in höchster Not ausgesprochen wurde, und ich spürte, wie es unter der reglosen Oberfläche in dem Monster brodelte.

Addison stubste mich mit der Nase an der Wade. »Es werden noch mehr Wights kommen. Lässt uns dieses Biest vorbei?«

»Rede noch mal mit ihm«, murmelte Emma benommen.
»Sag ihm, er soll verschwinden.«

Ich suchte nach den Worten, aber die waren plötzlich scheu. »Ich weiß nicht, wie.«

»Du hast es doch vor einer Minute auch getan«, sagte Addison. »Es hat sich angehört, als stecke ein Dämon in dir.«

Vor einer Minute, bevor ich überhaupt wusste, dass ich dazu in der Lage bin, waren die Worte auf meiner Zunge gewesen, warteten nur darauf, ausgesprochen zu werden. Jetzt, wo ich sie erneut benötigte, war es so, als wollte ich mit bloßen Händen Fische fangen. Jedes Mal wenn ich eines berührte, entwischte es mir sofort wieder.

Verschwinde!, schrie ich.

Das war meine normale Sprache. Der Hollow rührte sich nicht. Ich spannte den Rücken an, starrte in die pechscharzen Augen und versuchte es noch einmal.

Hau ab! Lass uns in Ruhe!

Wieder meine normale Sprache. Der Hollow neigte den Kopf zur Seite, wie ein neugieriger Hund, blieb jedoch ansonsten unbeweglich wie eine Statue.

»Ist er weg?«, fragte Addison.

Die anderen waren unsicher; nur ich konnte ihn sehen. »Er ist noch da«, sagte ich. »Keine Ahnung, warum es nicht klappt.«

Ich fühlte mich dumm und leer. Hatte sich meine Gabe so schnell wieder verflüchtigt?

»Mach dir nichts draus«, sagte Emma. »Hollows sind sowieso nicht zugänglich für Argumente.« Sie streckte die Hand aus und entzündete eine Flamme, die aber sofort wieder erlosch. Die Anstrengung schien sie auszulaugen.

Ich verstärkte den Griff um ihre Taille, damit sie nicht umfiel.

»Schone deine Kräfte, Streichholz«, sagte Addison. »Ich bin sicher, dass wir sie noch brauchen werden.«

»Wenn es sein muss, kämpfe ich sogar mit kalten Händen«, erwiderte Emma. »Hauptsache, wir finden die anderen, bevor es zu spät ist.«

Die anderen. Ich sah sie noch immer vor mir, ihr Nachbild langsam vor den Schienen verblassend: Horace, die akkurate Kleidung verwüstet; Bronwyn, ihre Stärke machtlos gegen die Gewehre der Wights; Enoch, benommen vom Sturz; Hugh, der das Chaos nutzte, um Olive die schweren Schuhe auszuziehen, damit sie entschweben konnte; Olive, an der Ferse gepackt und zurückgezogen, bevor sie außer Reichweite war. Alle weinten vor Angst, wurden mit vorgehaltener Waffe in den Zug gestoßen, waren fort. Fort waren sie, zusammen mit der Ymbryne, die zu finden uns fast das Leben gekostet hatte, und rasten nun durch Londons Eingeweide einem schlimmeren Schicksal als dem Tod entgegen. *Es ist vorbei*, dachte ich. Es war in dem Moment vorbei, als Cauls Soldaten Miss Wrens von Eis ummantelten Zufluchtsort stürmten. Es war schon zu spät, als wir Miss Peregrines teuflischen Bruder für unsere geliebte Ymbryne hielten. Aber ich schwor mir, dass ich unsere Freunde und unsere Ymbryne finden würde, koste es, was es wolle. Und wenn ich nur ihre Leichen fand oder es gar bedeutete, unsere Körper dem Leichenberg hinzuzufügen.

Irgendwo in der blinkenden Dunkelheit musste es einen Ausgang zur Straße geben. Eine Tür, eine Treppe, eine Rolltreppe, weit weg am anderen Ende der Wand. Aber wie schafften wir es bis dorthin?

Verzieh dich!, schrie ich den Hollow in einem letzten Versuch an.

Meine Sprache, was sonst. Der Hollow grunzte wie ein Schwein, rührte sich aber nicht. Es war zwecklos. Die Wörter waren verschwunden.

»Plan B«, sagte ich. »Er hört nicht auf mich, also gehen wir um ihn herum und hoffen, dass er sich nicht bewegt.«

»Um ihn herum? Wie denn?«, fragte Emma.

Wenn wir einen großen Bogen um den Hollow machen wollten, mussten wir durch Berge von Glasscherben waten – die scharfen Kanten würden Emmas nackte Waden zerschneiden und Addisons Pfoten zerfetzen. Was waren die Alternativen? Ich konnte den Hund tragen, dann blieb aber noch Emma. Ich konnte mir ein schwertförmiges Glasstück suchen und es dem Biest in die Augen rammen – eine Methode, die mir früher schon einmal nützlich gewesen war –, aber es wäre dann nicht auf der Stelle tot, würde vermutlich aus seiner Starre aufschrecken und uns töten. Was blieb, war ein schmaler, glasfreier Spalt zwischen dem Monster und der Wand. Die Lücke war höchstens einen halben Meter breit. Es würde eng werden, selbst wenn wir uns mit dem Rücken an der Wand entlangschoben. Ich hatte Angst, dass wir dem Hollow zu nahe kamen oder ihn sogar aus Versehen berührten und

dadurch aus der zerbrechlichen Trance rissen, die ihn in Schach hielt. Unsere einzige Möglichkeit schien darin zu bestehen, uns Flügel wachsen zu lassen und über ihn hinwegzufliegen.

»Kannst du ein Stück gehen?«, fragte ich Emma. »Oder zumindest humpeln?«

Sie drückte die Knie durch und löste den Griff um meine Hüfte, um zu sehen, ob sie ohne Halt stehen konnte. »Ich kann humpeln.«

»Dann machen wir Folgendes: Mit dem Rücken zur Wand schieben wir uns an ihm vorbei, durch den Spalt dort. Es ist nicht gerade viel Platz, aber wenn wir vorsichtig sind ...«

Addison wurde klar, was ich vorhatte, und er wich in die Telefonzelle zurück. »Sollen wir ihm wirklich so nahe kommen?«

»Wir haben keine Wahl.«

»Und wenn er aufwacht, während wir ...«

»Wird er nicht«, erwiderte ich und täuschte Zuversicht vor. »Macht nur keine ruckartigen Bewegungen - und was auch passiert, berührt ihn auf keinen Fall.«

»Du musst unsere Augen ersetzen«, sagte Addison.

»Möge der Vogel uns beistehen.«

Ich suchte mir auf dem Boden eine lange Scherbe und schob sie in meine Tasche. Wie in Zeitlupe bewegten wir uns die zwei Schritte bis zur Wand, pressten unsere Rücken gegen die kalten Fliesen und schoben uns Zentimeter für Zentimeter auf den Hollow zu. Den Blick auf mich gerichtet, folgten seine Augen jeder unserer Bewegungen.

Wieder ein paar winzige Schritte weiter. Der faulige Gestank des Hollows schlug uns entgegen und trieb mir die Tränen in die Augen. Addison hustete, und Emma hielt sich die Nase zu.

»Noch ein kleines Stück«, flüsterte ich, und meine Stimme klang seltsam angespannt. Ich zog die Scherbe aus der Tasche, hielt sie mit dem spitzen Ende nach vorn. Dann machte ich den nächsten Schritt, und noch einen. Wir waren jetzt so nah, dass ich den Hollow mit ausgestrecktem Arm hätte berühren können. Ich höre sein Herz unter den Rippen schlagen, es wurde mit jedem unserer Schritte schneller. Er wehrte sich, kämpfte mit jeder Nervenzelle, um sich aus meiner Kontrolle zu winden. *Beweg dich nicht*, formte ich in Menschensprache mit den Lippen die Wörter. *Du gehörst mir. Ich kontrolliere dich. Beweg dich nicht.*

Ich zog die Brust ein, presste jeden einzelnen Wirbel gegen die Wand und presste mich tiefer in den schmalen Spalt zwischen Wand und Hollow.

Beweg dich nicht. Beweg dich nicht.

Einen Fuß weiterschieben, den anderen nachziehen. Einen Fuß weiterschieben, den anderen nachziehen. Ich hielt den Atem an, während der des Hollows schneller wurde. Feucht und keuchend, ein ekelhafter schwarzer Nebel, der aus seinen Nüstern stieg. Der Drang, uns zu verschlingen, musste unerträglich sein. Genauso wie mein Drang, wegzulaufen. Aber ich ignorierte dieses Gefühl,

denn wenn ich ihm nachgab, würde ich mich verhalten wie ein Opfer und nicht wie ein Gebieter.

Beweg dich nicht. Beweg dich nicht.

Nur noch ein paar Schritte, ein paar Schritte, dann wären wir an ihm vorbei. Seine Schulter nur eine Haaresbreite von meiner Brust entfernt.

Beweg ...

... und dann tat er es. Der Hollow drehte abrupt den Körper, stand mir frontal gegenüber.

Ich erstarrte. »Rührt euch nicht«, sagte ich zu den anderen, dieses Mal laut. Addison barg die Schnauze zwischen den Pfoten und Emma blieb wie angewurzelt stehen, ihr Arm quetschte meinen wie eine Schraubzwinge. Ich wappnete mich für das, was jetzt kommen mochte – seine Zungen, seine Zähne, das Ende.

Zurück mit dir, zurück!

Immer nur meine Sprache.

Sekunden verstrichen, aber erstaunlicherweise tötete er uns immer noch nicht. Dem Heben und Senken der Brust nach zu urteilen, war die Bestie anscheinend wieder erstarrt.

Probeweise schob ich mich ein paar Millimeter weiter. Der Hollow folgte mir mit einer leichten Drehung – wie eine auf mich gerichtete Kompassnadel war sein Körper in perfekter Übereinstimmung mit meinem –, aber er griff uns nicht an, öffnete nicht einmal das Maul. Welchen Zauber auch immer ich über ihn gelegt hatte, wenn er zerbrochen wäre, würden wir schon nicht mehr leben.

Der Hollow beobachtete mich nur. Wartete auf Anweisungen, die zu geben ich nicht in der Lage war. »Falscher Alarm«, sagte ich, und Emma atmete erleichtert auf.

Wir schlüpfen aus dem Spalt, schälten uns von der Wand und rannten so schnell fort, wie Emma humpeln konnte. Sobald wir ein bisschen Abstand zwischen uns und den Hollow gebracht hatten, schaute ich zurück. Er hatte sich umgedreht, so dass er mich sehen konnte.

Bleib stehen, murmelte ich in Menschensprache. *Gut*.

Wir liefen durch einen Schleier aus Dampf, bis endlich eine Rolltreppe in Sicht kam. Sie war durch den Stromausfall erstarrt und umgeben von einem Heiligenschein aus schwachem Tageslicht, ein verlockender Bote der Welt über uns. Die Welt der Lebenden, die Welt des Jetzt. Eine Welt, in der ich Eltern hatte. Sie waren beide hier, in London, atmeten diese Luft. Nur einen Spaziergang entfernt.

Hallo, ihr beiden!

Unvorstellbar. Und noch unvorstellbarer: Vor nicht einmal fünf Minuten hatte ich meinem Vater alles erzählt. Jedenfalls die Kurzfassung mit entsprechender Interpretation: *Ich bin so, wie Grandpa Portman gewesen ist. Ich bin besonders*. Sie verstanden es gewiss nicht, aber jetzt wussten sie es wenigstens. Mein Verschwinden kam ihnen nun wohl weniger wie ein Verrat vor. Ich konnte immer noch die Stimme meines Vaters hören, die mich

anflehete, zurückzukommen. Und während wir dem Licht entgeghumpelten, musste ich plötzlich gegen den beschämenden Drang ankämpfen, Emmas Arm abzuschütteln und wegzulaufen – dieser erstickenden Dunkelheit zu entfliehen, meine Eltern zu finden und um Verzeihung zu bitten, und dann in ihr schickes Hotelbett zu kriechen und zu schlafen.

Aber das war völlig undenkbar. Ich konnte das nie tun. Ich liebte Emma, das hatte ich ihr auch gesagt, und ich würde sie niemals zurücklassen. Und nicht etwa, weil ich so edelmütig, tapfer oder ritterlich war. Ich bin nichts davon. Ich hatte Angst, dass es mich in Stücke reißen würde, sie zurückzulassen.

Und die anderen, die anderen. Unsere armen, verlorenen Freunde. Wir mussten ihnen nach – aber wie? Seit sie mit dem Zug verschwunden waren, hatte kein weiterer die Station passiert. Und nach der Explosion, nach den Schüssen würden auch keine mehr kommen. Damit blieben uns nur zwei Möglichkeiten, die beide gleich schrecklich waren: ihnen zu Fuß durch die Tunnel zu folgen und zu hoffen, keinen weiteren Hollows zu begegnen, oder die Rolltreppe hinaufzusteigen und dem gegenüberzutreten, was uns dort erwartete – sehr wahrscheinlich ein Wight-Aufräumtrupp.

Für mich stand fest, welche Möglichkeit ich bevorzugte. Ich hatte genug von der Dunkelheit und mehr als genug von Hollows.

»Lasst uns raufgehen«, sagte ich und schob Emma in Richtung der reglosen Rolltreppe. »Wir suchen uns einen sicheren Platz, an dem wir unseren nächsten Schritt planen und du wieder zu Kräften kommen kannst.«

»Auf keinen Fall!«, erwiderte sie. »Wir können die anderen nicht einfach aufgeben. Mach dir keine Gedanken um mich.«

»Wir geben die anderen ja nicht auf. Aber wir müssen realistisch bleiben. Wir sind verletzt und wehrlos, und die anderen sind mittlerweile vermutlich meilenweit entfernt, längst aus der U-Bahn raus und auf halbem Weg zu einem anderen Ort. Wie wollen wir sie überhaupt finden?«

»So, wie ich euch gefunden habe«, sagte Addison. »Mit meiner Nase. Besondere haben ein ganz eigenes Aroma – eines, das nur Hunde meiner Art erschnuppern können. Und ihr seid ein Trupp besonders stark riechender Besonderer. Angst intensiviert den Geruch anscheinend, und wenn man nicht oft badet ...«

»Dann folgen wir ihnen!«, entschied Emma.

Mit erstaunlicher Kraft zog sie mich in Richtung der Schienen. Doch ich entwand ihr meinen Arm und hielt sie stattdessen fest. »Es fahren keine Züge mehr, und wenn wir zu Fuß gehen ...«

»Es ist mir egal, ob es gefährlich ist. Ich lasse die anderen nicht im Stich.«

»Es ist nicht nur gefährlich, es ist sinnlos. Sie sind weg, Emma.«

Sie riss sich los und humpelte auf die Schienen zu, stolperte, fing sich wieder. *Sag etwas*, formte ich mit den Lippen zu Addison. Er lief um sie herum und stellte sich ihr in den Weg.

»Ich fürchte, er hat recht. Wenn wir ihnen zu Fuß folgen, wird die Duftspur unserer Freunde längst verflogen sein, bevor wir sie aufspüren können. Selbst meine tiefen Fähigkeiten haben ihre Grenzen.«

Emma starrte in den Tunnel, dann zu mir. Die Qual stand ihr ins Gesicht geschrieben. Ich streckte die Hand aus. »Bitte, lass uns gehen. Das bedeutet nicht, dass wir aufgeben.«

»Also schön«, sagt sie betrübt. »Also schön.«

Aber als wir gerade zur Rolltreppe gehen wollten, hörten wir ein leises Rufen in der Dunkelheit, weiter hinten bei den Schienen.

»Hier drüben!«

Die Stimme war schwach, aber vertraut, der russische Akzent. Es war der Falt-Mensch. Ich spähte angestrengt in die Dunkelheit, bis ich seine zusammengekrümmte Gestalt neben den Schienen liegen sah, einen Arm erhoben. Er war während des Handgemenges angeschossen worden, und ich dachte, die Wights hätten ihn zusammen mit den anderen in den Zug gestoßen. Aber da lag er und winkte uns.

»Sergei!«, schrie Emma.

»Ihr kennt ihn?«, fragte Addison misstrauisch.

»Er war einer von Miss Wrens Besonderen-Flüchtlingen«, sagte ich. In dem Moment drang von oben das Heulen etlicher Sirenen herab und stach mir in den Ohren. Ärger nahte - möglicherweise als Hilfe verkleidet -, und ich fürchtete, dass sich unsere Chance auf einen sauberen Abgang soeben in Luft auflöste. Aber wir konnten den Falt-Menschen nicht einfach zurücklassen.

Addison tippelte zu ihm und wich dabei den größten Scherbenhaufen aus. Emma hakte sich wieder bei mir ein, und wir schlurften hinterher. Sergei lag auf der Seite, mit Glassplittern bedeckt und blutüberströmt. Die Kugel hatte anscheinend ein lebenswichtiges Organ getroffen. Die runden Gläser seiner Nickelbrille hatten Sprünge. Er rückte sie zurecht, um mich sehen zu können. »Ist ein Wunder, ist ein Wunder«, krächzte er, und seine Stimme war so dünn wie ein zweiter Teeaufguss. »Ich habe dich in der Sprache des Monsters sprechen gehört. Ist ein Wunder.«

»Ist es nicht«, antwortete ich und kniete mich neben ihn. »Es ist schon wieder vorbei. Ich kann es nicht mehr.«

»Wenn Gabe in dir ist, dann für immer.«

Aus Richtung Rolltreppe erklangen Stimmen und Schritte. Ich räumte die Glassplitter beiseite, damit ich die Hände unter den Falt-Menschen schieben konnte. »Wir nehmen dich mit«, sagte ich.

»Lasst mich«, krächzte er. »Es wird bald mit mir aus sein ...«

Ich ignorierte seine Worte und hob ihn hoch. Er war zwar lang wie eine Bohnenstange, aber federleicht. Ich hielt ihn in meinen Armen wie ein riesiges Baby, seine knochigen Beine baumelten über meinen Ellbogen, während sein Kopf schlaff an meiner Schulter lag.

Zwei Gestalten kamen mit donnernden Schritten die letzten Stufen der Rolltreppe herunter, standen dann umgeben von fahlem Tageslicht am Fuß der Treppe und spähten in die Dunkelheit hier unten. Emma zeigte auf den Boden, und wir ließen uns leise auf die Knie fallen, hofften, sie würden uns übersehen – hofften, es wären nur Zivilisten, die einen Zug erwischen wollten. Aber dann hörte ich das Rauschen eines Walkie-Talkies, und beide Männer schalteten Taschenlampen ein, deren Strahl von ihren Leuchtwesten reflektiert wurde.

Möglicherweise waren es Ersthelfer – oder aber als solche verkleidete Wights. Ich war nicht sicher, bis sie gleichzeitig ihre Panorama-Sonnenbrillen abnahmen.

Natürlich.

Unsere Möglichkeiten hatten sich soeben halbiert. Nun blieb nur noch der Tunnel. So angeschlagen, wie wir waren, würden wir ihnen nie davonlaufen können. Aber solange sie uns nicht entdeckten, hatten wir noch eine Chance.

Inmitten des Chaos auf dem Bahnsteig hatten sie uns bisher offenbar übersehen. Die Lichtkegel ihrer Taschenlampen flitzten über den Boden. Emma und ich wichen zurück in Richtung der Gleise. Wenn wir nur

unbemerkt in den Tunnel gelangen konnten ... aber Addison rührte sich verdammt noch mal nicht.

»Komm schon«, zischte ich.

»Das sind Sanitäter, und dieser Mann hier braucht Hilfe«, sagte er viel zu laut. Sofort schnellten die Lichtkegel vom Boden hoch und herüber zu uns.

»Bleibt, wo ihr seid!«, befahl einer der Männer mit dröhnender Stimme und zog seine Waffe aus dem Holster, während der andere mit seinem Walkie-Talkie hantierte.

Und dann, als ich gerade den Falt-Menschen auf die Gleise runterlassen und mich mit Emma neben ihn knien wollte, passierten rasch hintereinander zwei völlig unerwartete Dinge. Das erste war, dass ein Donnern aus dem Tunnel drang und in der Ferne ein Frontscheinwerfer sichtbar wurde. Das zweite kündigte sich durch ein schmerzhaftes Stechen in meinen Eingeweiden an: Der Hollow war aus seiner Starre erwacht und kam rasch näher. In dem Moment sah ich auch schon, wie er durch Rauchschwaden auf uns zupflügte, die schwarzen Lippen zurückgezogen und mit den Zungen auf die Luft einprügelnd.

Wir saßen fest. Wenn wir versuchen würden, die Treppe zu erreichen, würden wir erschossen und zerfleischt. Wenn wir auf die Gleise sprangen, würden wir vom Zug erfasst werden. Und wir konnten auch nicht mit dem Zug fliehen, denn es dauerte noch mindestens zehn Sekunden, bis er hielt, und noch mal zwölf, bis sich die Türen öffneten, und weitere zehn, bis sie sich wieder schlossen. Bis dahin

waren wir tot. Also tat ich das, was ich meistens tue, wenn mir die Ideen ausgehen – ich schaute zu Emma. An ihrem verzweifelten Gesichtsausdruck konnte ich ablesen, dass auch sie die Ausweglosigkeit der Situation erkannte – und an ihrem angespannten Kiefer las ich ab, dass sie trotzdem handeln würde. Aber erst, als sie schon mit ausgebreiteten Handflächen losstolperte, fiel mir ein, dass sie den Hollow ja gar nicht sehen konnte. Ich wollte es ihr sagen, sie festhalten, aber ich brachte kein Wort heraus und konnte sie nicht packen, ohne den Falt-Menschen fallen zu lassen. Und dann war Addison neben ihr, bellte den Wight an, während Emma erfolglos versuchte, eine Flamme zu entzünden – ein Funke, noch ein Funke, nichts, wie ein leeres Feuerzeug.

Der Wight brach in Gelächter aus, zog den Hahn seiner Waffe zurück und zielte auf sie. Der Hollowgast kam auf mich zugerannt, jaulte als Kontrapunkt zum Kreischen der Zugbremsen hinter mir. Da wusste ich, dass es das Ende war und ich nichts tun konnte, um es aufzuhalten. In dem Moment entspannte sich etwas in mir, und gleichzeitig verschwand dieser Schmerz, den ich immer spürte, wenn ein Hollow in der Nähe war. Dieser Schmerz war wie ein schrilles Heulen, und als es leiser wurde, entdeckte ich darunter verborgen ein anderes Geräusch, ein Murmeln an der Grenze zum Unbewussten.

Ein Wort.

Ich tauchte danach. Umschlang es mit beiden Armen, holte aus und schleuderte es mit der Kraft eines Major

League Pitchers heraus. *Ihn*, schrie ich in einer mir unbekanntem Sprache. Es war nur eine Silbe, die jedoch ganze Bände voller Bedeutungen enthielt. Und als es meiner Kehle entrann, zeigte sich eine sofortige Wirkung. Der Hollow bremste im Sprung, rutschte auf seinen Füßen ein Stück, drehte sich dann ruckartig zur Seite und ließ seine Zunge herausschnellen, die über den Bahnsteig peitschte und sich dreimal um das Bein des Wights schlang. Aus dem Gleichgewicht gebracht, gab dieser einen Schuss ab, der von der Decke abprallte. Dann wurde er kopfüber in die Luft gerissen, wo er schreiend herumzappelte.

Meine Freunde brauchten einen Moment, um zu verstehen, was gerade passiert war. Während sie glotzend dastanden und der andere Wight in sein Walkie-Talkie brüllte, hörte ich, wie hinter uns die Türen des Zuges aufgingen.

Jetzt oder nie.

»Kommt!«, schrie ich, und sie gehorchten. Emma rannte stolpernd, und Addison verhedderte sich fast in ihren Beinen, während ich mich fast mit dem schlaksigen blutenden Mann in den schmalen Türen verkeilte, bis wir am Ende alle über die Türschwelle in den Wagen stürzen konnten.

Noch mehr Schüsse ertönten, der Wight feuerte blindlings auf den Hollow.

Die Türen schlossen sich bis zur Hälfte und gingen wieder auf. »Bitte von den Türen zurücktreten«, ertönte eine freundliche Ansage vom Band.

»Seine Füße!«, sagte Emma und zeigte auf die Schuhe des Falt-Menschen. Die Spitzen ragten ein Stück aus dem Wagen. Ich drehte mich mit meiner Last, um die Füße hineinzuziehen, und in den endlosen Sekunden, bis sich die Türen wieder schlossen, schoss der zappelnde Wight wild um sich, bis der Hollow seiner überdrüssig wurde und ihn gegen die Wand schleuderte, wo er auf den Boden rutschte und als regloser Haufen liegen blieb.

Der andere Wight rannte zum Ausgang. *Ihn auch*, versuchte ich zu sagen, aber es war zu spät. Der Zug setzte sich ruckend in Bewegung.

Ich schaute mich um, war dankbar, dass sich in dem Waggon, in den wir getaumelt waren, außer uns niemand befand. Was wohl normale Menschen von uns halten würden?

»Alles okay?«, fragte ich Emma. Sie setzte sich auf, atmete keuchend und sah mich forschend an.

»Dank dir«, antwortete sie. »Hast *du* den Hollow wirklich dazu gebracht, das zu tun?«

»Ich denke schon«, sagte ich und konnte es selbst nicht recht glauben.

»Das ist wie ein Wunder«, sagte sie leise, und ich hätte nicht sagen können, ob sie sich fürchtete oder beeindruckt war oder beides.

»Wir verdanken dir unser Leben«, sagte Addison und rieb zutraulich den Kopf an meinem Arm. »Du bist ein ganz besonderer Junge.«